

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4

" " 1/2 " fl. 2

Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4. 60

" 1/2 " fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

(Organ des siebenb.-sächsischen Landwirthschaftsvereines.)

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Eugen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Gerathe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garnonzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In Mediasch Buchhandlung Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn Johann G. Kinn, Kaufmann; in Mühlsbach bei Herrn Sam. Winkler, Lottokollektant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bisfritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.“

Beim Herannahen des neuen Jahres bitten wir unsere freundlichen Leser, ihre Bestellungen auf die „Zeitschrift“ rechtzeitig machen zu wollen, damit die Auflage bestimmt werden könne.

Wir werden unerbitterlich fortfahren, unser allseitig als gemeinnützig anerkanntes Unternehmen, nach Kräften auch im neuen Jahre zu fördern. Die siebenbürgische Zeitschrift gehört unter den ähnlichen Fachblättern zu den billigsten in der Monarchie, daher wir wohl auf eine allseitige Betheiligung rechnen dürfen. **Die Preise bleiben unverändert.**

BCU Cluj / Central University Library (Redaction und Verlag.)

Sächsische Nations-Universität.

In der Sitzung der sächsischen Nationsuniversität vom 14. d. M. wurden mehrere folgenschwere Anträge gestellt, die wir unsern Lesern mitzuthemen, nicht unterlassen wollen: Der erste Antrag geht vom Hermannstädter Deputirten Rapp aus und lautet folgendermaßen:

Nachdem Reformen im Gebiete des Gemeindefwesens im Sachsenlande als ein dringendes Bedürfnis allgemein anerkannt und auch gegenwärtig von mehreren Kreisen wieder in Anregung gebracht sind, in dieser Richtung aber die im Jahre 1863 versammelte Nationsuniversität ein Statut über die Grundzüge zur Regelung des Gemeindefwesens im Sachsenlande entworfen und mit der allerunterthänigsten Repräsentation von 11. Mai 1863 U. Z. 212/1862 der allerhöchsten Sanction unterbreitet hat, bis jetzt jedoch weder diese erfolgt, noch überhaupt der Gegenstand irgend eine Erledigung gefunden hat, welche die Nationsuniversität in die Lage setzen könnte, die Regelung dieser Verhältnisse im Sinne zeitgemäßer Entwicklung endlich zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen, so wolle die löbliche Nationsuniversität unter Behandlung dieses Antrages als dringlich beschließen:

das hohe Ministerium des Innern sei zu ersuchen, die oberrwähnte Repräsentation der sächsischen Nations-Universität vom 11. Mai 1863 einer ehebedingten Erledigung zuzuführen.

Der zweite Antrag, welchen der Schäßburger Deputirte stellte, behandelt denselben Gegenstand, ist aber weiter gehend und lautet:

Die hochlöbliche Nationsuniversität wolle beschließen:

es sei durch Wahl aus der Mitte dieser Universität ein Ausschuss von 7 Mitgliedern zu berufen, und es

habe derselbe dieser Universität einen Entwurf über die zeitgemäße Wahl, Zusammensetzung und den Wirkungsbereich

- der Gemeindefkommunitäten,
- der Stuhls- und Distriktsversammlungen und
- der Nationsuniversität vorzulegen.

Beide Anträge werden einer noch in derselben Sitzung gewählten und aus den Deputirten Theil, Rapp und Dr. Trauschensfels bestehenden Commission zur Vorberathung überwiesen.

Den dritten Antrag stellten die beiden Schäßburger Deputirten Theil und Müller über Antrag ihrer Sender, er geht dahin, es möge die löbliche Nationsuniversität in Erwägung dessen, daß

- auf mehreren Kreisassen unerschwingliche Ausgaben lasten,
- die Nation auch früher aus den Ueberschüssen ihres Vermögens die Kreisassen unterstützt hat,
- gegenwärtig derartige Ueberschüsse vielleicht vorhanden sein dürften, beschließen:

es seien nach Deckung der gegenwärtig auf die Nationalkassen systemisirten Ausgaben aus den baaren Kassaresten nach Zulässigkeit derselben die systemisirt gewesenen Kontingente in die Kreisassen zum Zwecke der Deckung der Bedürfnisse derselben und nach Maßgabe ihrer Berechtigung wieder flüssig zu machen.

Ueber gleichzeitigen Antrag des Schäßburger Deputirten Müller auf Bestellung einer Budget-Commission wird obiger Gegenstand dieser Commission zugewiesen, und in derselben Sitzung die Herren Hirsch, Schuller, Capesius, Rapp und Dr. Lindner zu Commissionmitgliedern gewählt.

Der vierte Antrag rührte abermals von den beiden Schäßburger Deputirten her, die im Auftrage ihrer Sender das

Verlangen stellen: es möge die löbliche Nationsuniversität in Erwägung dessen, daß

- a) die Kosten des höhern Studiums für die Angehörigen weniger bemittelter Jünglinge durch die Preisverhältnisse der Gegenwart nahezu unerschwinglich geworden sind,
- b) das Nationalvermögen auch früher zu diesen Kulturzwecken Beiträge geleistet hat und
- c) jetzt vielleicht in der Lage ist, unbeschadet seiner sonstigen Bestimmung jene Unterstützung wieder aufzunehmen — beschließen:

es seien nach Deckung der gegenwärtig systemisirten Ausgaben aus den baaren Kassaresten nach Zulässigkeit derselben die systemisirt gewesenen Stipendien für Studierende an höhern Lehranstalten und zwar für Studierende der Rechte, einschließlich des praktischen Kurses, in erster Reihe wieder flüssig zu machen.

Dieser Antrag wird ebenfalls der Budget-Commission zugewiesen.

Zu diesem Antrage erlauben wir uns die unmaßgebliche Meinung auszusprechen, es sei gewiß dringender, wosfern die Nationalcasse dieß zuläßt, etwaige Ueberschüsse der Gründung oder Unterstützung von Gewerbeschulen (eigentlichen Fachschulen für specielle unter einander verwandte Gewerbe) zuzuwenden, denn bis noch mangeln im ganzen Sachsenlande solche Fachschulen gänzlich, und Kronstadt macht eben dormalen vorbereitende Schritte zur Gründung einer solchen Schule.

Der fünfte von den Deputirten Dr. Trauschensfels und Ignaz Nagh mitunterstützte Antrag wird von dem Neufsmärker Deputirten Hannia gestellt und lautet:

Die löbliche Nationsuniversität hat sich im Jahre 1851 bewogen gefunden, eine jährliche Summe von 50,000 fl. C.-M. aus dem National-Haupt- und Siebenbürger-Vermögen zu Unterrichts- und Schulzwecken zu widmen.

In Erwägung dessen, daß

1. diese ansehnliche Dotation aus dem gemeinsamen Nationalvermögen bloß den evangelisch-lutherischen Unterrichtsanstalten gewidmet ist, somit einzig und allein denselben zu gute kommt,

2. diese so reichlich bedachten Unterrichtsanstalten nationell und konfessionell Eigenthum der sächsischen Nation und der evangelischen Kirche sind, — in Erwägung

3. daß im Bereiche des in der löblichen Nationsuniversität vertretenen Territoriums auch andere der Unterstützung bedürftige, ja aus Mangel der hinreichenden Dotation ihrem vorgestreckten erhabenen Unterrichts- und Bildungszwecke nicht nachzukommen vermögende Unterrichts- und Bildungsanstalten anderer Nationalität und Confession bestehen, — erlaubt sich der Gefertigte folgenden Antrag zu stellen:

Die löbliche Nationsuniversität möge beschließen:

1. die löbliche Nationsuniversität sei bereit, auch die übrigen romanischen und ungarischen Bildungs- und Unterrichtsanstalten im Bereiche des fundi regii aus dem sämmtlichen Nationalvermögen zu unterstützen;

2. die löbliche Nationsuniversität bestimme zu diesem Behufe für das rom. gr.-or. Obergymnasium zu Kronstadt und das ungarische reformirte ebenfalls Obergymnasium zu Broos eine jährliche Unterstützungssumme von je 5000 fl. ö. W.

Auch dieser Antrag wird der Budget-Commission zugewiesen.

Den sechsten Antrag stellte der Schäßburger Deputirte Theil dahin lautend:

Die hochlöbliche Nationsuniversität wolle beschließen!

1. es sei die Gründung einer Ackerbauschule durch die Nationsuniversität in Angriff zu nehmen;

2. es seien die Vorkehrungen zur Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel zu treffen; diese Geldmittel wären herbeizuschaffen:

a) durch Beiträge aus dem Nationalvermögen,

b) erforderlichen Falles durch Anlehen;

3. es sei die hohe Regierung um entgeltliche Ueberlassung des Eigenthumes des Fiskalgutes Puschedorf (Pöstelke) zu diesem Zwecke anzufragen;

4. es sei ein zur Hälfte aus auf dem Gebiete der Landwirtschaft gebildeter Männer bestehender Ausschuß zu berufen, welcher der Nationsuniversität ein Gutachten über die Organisation dieser Ackerbauschule vorzulegen hätte.

Mit dieser Ackerbauschule wäre in der Folge ein höherer Seminarcurus in Verbindung zu bringen.

Hiezu stellt der Bistritzer Deputirte Fluger das Amendement: die Commission für die Begutachtung der Operate über die Regelung der agrarischen Verhältnisse möge durch 2 Mitglieder verstärkt werden, dieser Commission solle dann der Antrag bezüglich der Ackerbauschule zugewiesen werden, welche durch Zuziehung von Experten vorerst die Vorfrage festzustellen und vorzulegen habe, und die Gekfrage möge dann nach Erledigung dieser Vorfragen speciell in Verhandlung genommen werden.

Dieser Zusatzantrag wird gutgeheißen, und die fragliche Commission durch die beiden Herrn Theil und Josef verstärkt.

Zum Schluß endlich wird der Antrag der Kronstädter Deputirten Wächter und Brennerberg vorgelesen, dahin lautend:

Die löbliche Nationsuniversität wolle den Beschluß vom 22. November l. J. reassumiren und die Drucklegung oder schriftliche Beweilsfertigung des Rechnungs-Prüfungs-Operates, so auch die ämtliche Zusendung desselben an die sächsischen Kreise im Zwecke der den Deputirten zu ertheilenden Instruktion beschließen.

Dieser Antrag bringen wir gestützt auf die erhaltene Nachtrags-Instruktion ein, indem unsere Senber erklären, daß ohne vorher zugelassene Aeußerung der Committenten über das 15jährige Rechnungs-Prüfungs-Operat von der Universtität gar keine Beschlüsse gefaßt werden können.

Dieser Antrag wurde erst nach Anberaumung einer weitem Tagesordnung in Verhandlung genommen.

Gutachten

über eine in Siebenbürgen zu bauende Eisenbahn.

(Schluß.)

Die bisherigen Erörterungen haben auf zwei wesentlich verschiedene Linien für eine Siebenbürgische Eisenbahn geführt, zwischen welchen nunmehr die Wahl zu treffen sein wird. Beide haben den Ausgangspunkt Arad und ihren Eintritt nach Siebenbürgen an der Maros gemeinschaftlich; die eine nimmt ihre Richtung über Karlsburg aufwärts im Maros- und Kofel-Thale, dann nach Uebersehung der Wasserscheide bei Schweischer am Muta-Flusse nach Kronstadt und erreicht über den Bodzau-Paß die walachische Grenze (ich werde sie kurz die „Bodzau-Linie“ nennen); die andere dagegen verläßt schon bei Langendorf das Maros-Thal, setzt über Mühlbach bei Großpölb über die Wasserscheide und gelangt nach Hermannstadt und weiter abwärts durch das Zibin- und Muta-Thal zur walachischen Grenze unter dem Rothenthurmpaß (diese werde ich „Rothethurm-Linie“ nennen).

Die wesentlichsten Momente, von welchen der Werth jeder dieser zwei Linien abhängt sind oben bei Besprechung ihres Laufes angegeben worden, und ich will sie zur bessern Uebersicht hier nochmals kurz neben einander stellen.

	Bodzau-Linie.	Rothethurm-Linie.
Länge der Bahn	68½ Meilen.	42 Meilen.
Bauverhältnisse	2 Wasserscheiden, — 1 Wassertheide davon eine sehr — leichter Art; schwierig, Stei- — Steigungen bis 1:70. — 1:100.	
Baupital.	57,000,000 fl.	31,500,000 fl.
Baufosten per Bahnmeile	832,000 „	750,000 „
Distanz zwischen Arad und Bukarest	95½ Meilen.	70 Meilen.

Hiezu siehe das vergleichende Längenprofil beider Tracen wo auch das Längenprofil einer Trace von Großwardein über Klausenburg durch das Kofel-Thal über Kronstadt zc. beigelegt ist.

Die eben zusammengestellten Daten können offenbar als untrügliche Anhaltspunkte gelten, um vom Standpunkte der Rentabilität ein richtiges Urtheil über die zwei Bahnlinten zu fällen.

Mit Rücksicht auf die für die Prüfung eines Siebenbürgischen Eisenbahnprojectes aufgestellten leitenden Grundsätze, daß die Siebenbürgische Bahn vorzugsweise den Durchzugsverkehr berücksichtigen soll, sehen wir die Rothenthurm-Linie in einem überwiegenden Vortheile gegen die Bodzauer-Linie, denn während die letztere für den Durchzugsverkehr von Bukarest bis Arad eine Transportlänge von $95\frac{1}{2}$ Meilen bildet, beträgt sie auf der Rothenthurmlinie nur 70 Meilen und erspart daher die beträchtliche Distanz von $25\frac{1}{2}$ Meilen.

Dieses Resultat allein muß es rechtfertigen, die Bodzauer-Linie zu Gunsten der Rothenthurmer-Linie fallen zu lassen, obwohl diese kürzeste Route, welche die Rothenthurm-Linie für sich hat, nicht ihr einziger Vortheil ist.

Abgesehen davon, daß die absoluten Kosten des Baues für die Rothenthurm-Linie um mehr als 25 Millionen weniger betragen, sind auch die relativen, d. i. die Kosten per Bahnmile bei dieser Linie namhaft geringer, weßhalb selbst bei Annahme eines gleichen Erträgnisses die Verzinsung für die mit einem kleineren Anlagekapital herzustellende Bahn sich bedeutend höher stellt, ein Vortheil, der in dem Maße wächst und evident wird, als auch die Betriebsauslagen der Rothenthurm-Linie wegen ihrer günstigen Anlagerverhältnisse viel geringer sind; während die Bodzauer Linie von ihrem eigentlichen Ausgangspunkt in Kronstadt noch einer $10\frac{1}{2}$ Meilen langen Strecke bedarf, um eine Verbindung bis an die walachische Grenze zu erlangen, benöthigt die Rothenthurmer Linie von dem analogen Punkte Hermannstadt aus nur 5 Meilen bis zu dieser Grenze. Die Verbindung von Kronstadt über den Bodzauer Paß bis zur Grenze ist eine Gebirgsbahn, auf welcher Reisende und Güter eine Höhe von 195 Klafter mit Steigungen bis 1 : 70 nutzlos erklimmen müssen, um von dort wieder mit gleichen Gefällen 429 Klafter herabzusteigen und dabei allen Störungen, Unregelmäßigkeiten und andern Eventualitäten, die mit Gebirgsbahnen verknüpft sind, ausgesetzt zu bleiben; dagegen verfolgt das analoge Verbindungsstück von Hermannstadt zur walachischen Grenze einen ununterbrochenen Thalweg mit kaum merkbaren Gefälle ohne Gegensteigung; ja nicht einmal bei der Fortsetzung in die Walachei zur Donau und später bis zum schwarzen Meer hat die Bahn irgendwo mehr eine Wasserscheide zu passieren.

Die obenerwähnten Steigungsverhältnisse der $10\frac{1}{2}$ Meilen langen Gebirgstrecke von Kronstadt bis zur walachischen Grenze werden voraussichtlich für Transportkosten allein mehr erfordern, als die darauf entfallende Brutto-Einnahme betragen wird. Die großen und kostspieligen Bauobjekte in dieser Strecke werden nicht minder kostspielige Erhaltungskosten verursachen und so sehen wir die Betriebskosten auf diesem nicht unbedeutenden Theile der Bahn zu einer Summe anwachsen, welche, weit entfernt durch die Einnahme dieses Bahntheiles gedeckt zu sein, von den Erträgnissen der andern Strecken getilgt werden muß. Diese $10\frac{1}{2}$ Meilen lange Gebirgstrecke ist sonach Nichts anderes, als ein todter Arm, eine nutzlose Bürde, welche dem Unternehmer nicht nur keinen Nutzen gewährt, sondern wie ein Krebschaden von den sonstigen Erträgnissen desselben auf ewige Zeiten zu zehren angewiesen ist.

Die analoge Strecke der Rothenthurm-Linie von Hermannstadt zur walachischen Grenze dagegen wird einen ganz gewöhnlichen Betrieb zu bewältigen und nur solche Betriebsauslagen zu tragen haben, wie sie auf günstig gelegenen Bahnen allgemein vorkommen. Dieses Verbindungsstück wird für das Unternehmen keinesfalls eine todte, sondern gleich dem übrigen Theile der siebenbürgischen Bahn eine wirkliche Nutzstrecke werden.

Wir sehen, daß die Bodzauer Linie 57 Millionen, die Rothenthurm-Linie aber nur $31\frac{1}{2}$ Millionen Anlagekapital nöthig hat; die Differenz beträgt die bedeutende Summe von $25\frac{1}{2}$ Millionen und ist wohl unter allen Verhältnissen der höchsten Beachtung werth, um so mehr heute, wo der Unternehmungsggeist durch traurige Erfahrungen ernüchtert, es weder vermag, noch geneigt ist, sich mit so bedeutenden Summen in mehr als zweifelhaften Unternehmungen zu engagiren.

Selbst ein Unternehmen mit 32 Millionen Stammkapital wird nicht ohne Schwierigkeit zu Stande zu bringen sein; allein ein solches mit 60 Millionen in's Leben zu rufen, dürfte jetzt — und wahrscheinlich für lange Zeit — ein frommer Wunsch bleiben.

Es erübrigt noch die Frage, welche von den beiden Linien für die Fortsetzung der Bahn nach dem Oriente den vortheilhafteren Anschluß bietet. Bevor ich auf die Beantwortung derselben eingehe, muß ich Einiges über das zu erwartende türkisch-walachische Eisenbahnetz voranschicken.

Ein türkisch-walachisches Eisenbahnetz, — dessen wenigstens theilweiser Ausbau nicht lange auf sich wird warten lassen, wenn erst die Herstellung der siebenbürgischen Bahn einen bequemen Anschluß an die österreichischen Bahnen bieten wird, — er hält in Adrianopel (Rumelien) einen äußerst wichtigen Knotenpunkt. Es werden sich dort vereinigen: eine Bahn von Konstantinopel, eine zweite Bahn von dem Hafenplaz Enos und endlich jene große Bahn, welche verschiedene Hafenplaz am Archipel, insbesondere Saloniki, Orfano und Kawala sowohl mit einander, als auch mit der türkischen Hauptstadt zu verbinden bestimmt ist. Diese bedeutungsvollen Bahnen finden ihre gemeinschaftliche Fortsetzung in Adrianopel am natürlichsten und leichtesten gegen die Donau nach Kustschuk wohin auch noch eine andere wichtige Bahn — vom Hafenplazarna am schwarzen Meer — einmünden wird. Von Kustschuk, beziehungsweise Giurgewo, welches am jenseitigen Donauufer Kustschuk gegenüber liegt, ist bereits eine Bahn projectirt, wohin überdies auch eine Fortsetzung der schon bestehenden Bahn Klisjenje-Esrenawoda gelangen muß.

Bukarest ist mithin das eigentliche Ende der türkischen und der Anfang der walachischen Eisenbahnen. Die siebenbürgische Eisenbahn muß also jedenfalls bis Bukarest fortgesetzt werden um die große von Nordwest nach Südost laufende Eisenbahnkette zu schließen.

Die Bestimmung des Weges bis dahin ob er nämlich über den Bodzauer Paß über Buzeo oder aber durch das Aluta-Thal über Rinnik seine Richtung nehmen soll, ist für die österreichischen und walachischen Interessen von gleich großer Wichtigkeit und eine Entscheidung darüber sollte in keinem Falle einseitig und ohne gegenseitige Berücksichtigung getroffen werden, weil ein Mißgriff dabei den Ruin des ganzen Unternehmens nach sich ziehen kann.

Auch die Walachei ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Bau von Eisenbahnen zur Hebung ihrer Handels-, politischen und national-ökonomischen Bedeutung unabweislich und die Lebensbedingung ist.

Die große Wichtigkeit der Eisenbahnfrage ist daselbst bereits seit längerer Zeit Gegenstand lebhafter Erwägung. Sowohl die dortige Landesvertretung, als auch Regierung beschäftigten sich mit der Lösung dieser Frage. Schon im Jahre 1856 hat die Regierung ein Programm über den Zug einer walachischen Eisenbahn aufgestellt, nachdem sie vorher das Project einer von Kronstadt über den Bodzauer Paß nach Braila und Galatz führenden Bahn abgewiesen hatte, weil sie nur eine direkte Verbindung mit dem schwarzen Meere für nothwendig erachtete und eine Bahn, die bloß den äußersten nordöstlichen Theil des Landes (Braila-Buzeo-Bodzauer Paß) berühren sollte, nicht begünstigen konnte oder wollte. Der leitende Gedanke dieses Programms war: Die Eisenbahn an eine vom schwarzen Meer kommende Linie anschließend, durch die ganze Breite des Landes vom Osten nach Westen zu führen und sie in

Giurgewo an der Donau beginnen, dann über Bukarest und Slatina (an der Aluta) bis Crajova (Hauptstadt der kleinen Walachei) von da aber westlich bis Orsova gehen zu lassen. Außerdem sollte eine Bahn von Slatina (an der Aluta) bis Crajova (mit dem großen Salzwerke Okna-mare) und fort bis zur siebenbürgischen Grenze geführt werden.

Mittlerweile ist der Bau der Bahn von Kistenje nach Cernavoda zu Stande gekommen, durch welchen, nebenbei gesagt, sowohl Braila und Galatz an Bedeutung außerordentlich verloren, als auch das Project der Linie Kronstadt-Buzeo-Braila seinen Werth eingebüßt hat. Seither und hiedurch hat die Eisenbahnfrage in der Walachei einen neuen Impuls erhalten und der Landtag des Jahres 1860 beschäftigte sich neuerdings mit derselben, indem er das Programm des Jahres 1856 dahin modifizierte, daß die walachische Eisenbahn sich an die Bahn in Cernavoda anschließen, dann aber über Bukarest, Slatina, Crajova und Orsova bis zur österreichischen Grenze geführt werden sollte, um in Bazias eine Anbindung an die Bahn der Staatsbahn-Gesellschaft zu erhalten.

Diese Linie, welche Siebenbürgen ganz umgangen hätte, fand jedoch bei der österreichischen Regierung keinen Anklang, vielmehr wurde von dieser Seite auf das Bestimmteste erklärt, daß ein Bahnanschluß bei Orsova aus finanziellen, technischen, national-ökonomischen, besonders aber aus strategischen Rücksichten niemals gestattet werden könne. — Die Walachei wird demnach nothwendigerweise zu den leitenden Ideen ihres ersten Programmes zurückkehren und für ihre Bahn den Anschluß an der siebenbürgischen Grenze suchen müssen.

Welcher Anschluß den walachischen Interessen mehr zusagt, ob nämlich jener im Südwesten oder im Nordwesten von Siebenbürgen, d. h. am Bodzauer Paß oder beim Rothenthurm-Paß wird nach dem bereits Dargestellten unschwer zu beantworten sein.

Die Walachei selbst hat dies bereits anerkannt. Sie kann ihr erstes ursprüngliches Programm, die Hauptbahn nach der Breite des Landes von Ost nach West über die reichen Donauebene und fruchtbaren, von der siebenbürgischen Grenze gegen die Donau abfallenden Thäler zu führen, nie aufgeben, sie wird daher den Eingang nach Siebenbürgen auch nur in dieser westlichen Richtung suchen, der kein anderer ist, als das Aluta-Thal beim Rothenthurm-Paß; sie wird ihn um so mehr und lieber benützen als er dem Thalwege folgend, kein Gebirge zu ersteigen hat und daher der natürlichste ist. Von maßgebender walachischer Seite wird man sich stets einem Projecte widersetzen, welches der Hauptbahn eine nord-östliche und nördliche Richtung von Bukarest über Buzeo in das östliche und rauheste Buzeo-Thal geben will, um dort eine gänzlich arme, erwerblose, von allem Handel und Verkehr entblößte Gegend zu durchziehen und die hohe Gebirgsgrenze am Bodzauer Paße zu erreichen. Sollte gleichwohl österreichischerseits mit Nichtbeachtung aller Landesverhältnisse der Nachbarschaft dennoch der Bau der Kronstadt-Bodzauerpaß Eisenbahn beabsichtigt werden, so müßte die Frage, ob ein Entgegenkommen walachischerseits mit der höchst schwierigen Bukarest-Buzeo-Bodzauer Eisenbahn angehofft werden kann, sehr gut in Ueberlegung genommen werden, um nicht das ganze Baukapital von vorneherein einer unglücklichen Idee zum Opfer zu bringen. Indes selbst das Unglaubliche angenommen: daß sich wirklich eine mit den Verhältnissen unbekanntes Gesellschaft, etwa auswärtige Kapitalisten zum Baue der Bahn von Bukarest über Buzeo zum Bodzauer Paß entschließen würde, so wäre hiedurch das walachische Project einer von Osten nach Westen gehenden Bahn nicht nur nicht beseitigt, sondern es würde hiedurch das Bedürfnis einer westlichen Bahn um so mehr fühlbar werden und durch den angeregten Unternehmungsgeist auch zur Ausführung kommen. Ist aber einmal diesem Bedürfnisse Rechnung getragen und eine Bukarest-Slatina Bahn hergestellt, so wird auch die an der Hand liegende, natürliche, wohlfeile und bequeme Anknüpfung durch eine Bahn an der Aluta bis Hermannstadt nicht

mehr ausbleiben können und der Ruin des ganzen Bahnunternehmens Bukarest-Kronstadt müßte die unmittelbare Folge davon sein, da es doch Niemand einfallen kann zu behaupten, es werde mit der Route Bukarest-Kimmis-Hermannstadt-Brad die 26 Meilen längere Route Bukarest-Kronstadt-Brad, welche überdies über ewige Zeiten die Summe ringartiger Betriebshindernisse für den Bodzauer Paß zu überwinden hätte, concurren können.

Es drängt sich aus allem dem die wohlbegründete Ueberzeugung auf, daß mit Rücksicht auf die natürlichen Interessen des Nachbarlandes, mit welchen doch jene der Gesellschaft einer Siebenbürgischen Bahn innig verknüpft sind, für diese nur der Ausgang am Aluta-Flusse unter dem Rothenthurm-Paß gewählt werden kann und daß also in der That der hier beantragte Endpunkt nothwendigerweise derjenige Anschlußpunkt für die walachische und mittelbar für die daraus erwachsende Weltbahn ist, welcher von derselben nicht füglich kann umgangen werden, wenn anders alle sich aufdrängenden Erwägungen und Rücksichten nicht absichtlich beseitigt werden, — worauf doch vernünftigerweise nicht zu rechnen ist.

Ich habe die Verhältnisse der walachischen Bahnen und überhaupt des türkisch-walachischen Eisenbahnnetzes zwar meiner Erörterung nur deshalb einbezogen, um darnach den Einfluß zu bemessen, den diese Linie auf die Wahl des Endpunktes der siebenbürgischen Bahn ausübt. Indes ist hiedurch das Interesse an dieser Linie nicht erschöpft und scheint mir am Plage, wenigstens in den Hauptumrissen die weitere Bedeutung zu berühren, welche das türkisch-walachische Eisenbahnnetz für die siebenbürgische Bahn besitzet.

Die siebenbürgische Bahn ist bestimmt, die österreichischen Länder in unmittelbare Verbindung zu bringen mit 2 Hafenplätzen des schwarzen Meeres (Barna und Kustendje), 4 Hafenplätzen am Archipel (Saloniki, Orsano Kavala und Enos) und endlich mit der orientalischen Haupt- und Hafenstadt Konstantinopel.

Sie wird den Verkehr vermitteln mit den an Naturproducten so überreichen Provinzen: Rumelien, Bulgarien, der Walachei und Moldau, welche ihren Absatz zum größten Theile nach und über Oesterreich suchen und später noch mehr suchen werden. Verkehrsverhältnisse, insbesondere ein Durchzugsverkehr von solcher wirklich kolossalen Dimensionen steht kaum einer zweiten Bahn des Continents offen. Für die siebenbürgische Bahn liegt hierin die Bürgschaft einer außerordentlichen, großen Zukunft zugleich aber auch die Bestätigung der ausgesprochenen Behauptung, daß der lokale Verkehr Siebenbürgens gegen den Durchgangsverkehr gar nicht in Anschlag gebracht werden kann und daß bei Bestimmung der Trasse für die siebenbürgische Bahn die lokalen Landesinteressen dem Interesse des durchgehenden Verkehrs untergeordnet werden müssen.

Wie sehr die hier vorgeschlagene Bahn auch den Interessen des Landes förderlich sein würde, so verhehle ich mir doch nicht daß die vorgeschlagene Linie gerade von dieser Seite mit weniger Befriedigung aufgenommen und unter Geltendmachung und Voranstellung nicht befriedigter Special und Lokalansprüche angegriffen werden dürfte.

Am Meisten dürfte der Rothenthurm-Linie der Vorwurf gemacht werden, daß sie nur einen verhältnißmäßig kleineren Theil des Landes berühre, nämlich $\frac{1}{3}$ der Breite von Westen gegen Osten (im Maros-Thal) und $\frac{1}{3}$ der Länge von Süden nach Norden (vom Rothenthurm-Paß nach Karlsburg), während andere Linien, z. B. jene von Großwardein zum Bodzauer Paß oder auch die von Brad über Kronstadt zum Bodzauer Paß das Land in einer bedeutend größeren Ausdehnung durchziehen. Ich gestehe die Berechtigung solcher Einwürfe vom Standpunkte der Lokalinteressen zu. Allein dieser Standpunkt ist weder der meinige, — noch wie ich nach der vorausgelassenen Darstellung kaum zu sagen brauche — der richtige, am allerwenigsten der praktische, so lange man angewiesen ist eine Bahn zu bauen, welche das Anlagekapital verzinsen soll, es wäre denn daß man

darauf verzichtet, das Project durch eine Actiengesellschaft ausführen und sich entschließt, dasselbe als ein patriotisches Unternehmen aus öffentlichen Landesmitteln in's Leben rufen zu lassen und selbst diese Idee wäre insofern unpractisch, weil die Landesmittel Siebenbürgens kaum im Stande sein dürften, auf den Eisenbahnbau so große Kapitalien, wie sie für die Arad-Kronstadt-Bodzau-Linie 57 Millionen oder für die Großwardein-Karlsburg-Bodzau-Linie gar 68 Millionen zu verwenden? Muß man nicht vielmehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß die siebenbürgische Bahn, wenn sie aus Landesmitteln mit einem so hohen Kostenaufwande erbaut werden müßte, stets nur ein frommer Wunsch bliebe? Auch der eifrigste Patriot wird diese Fragen nicht zu Gunsten der lokalen Eisenbahn beantworten können und vielmehr zugeben müssen, daß den Landesinteressen bei weitem besser gedient ist, wenn im Lande eine verhältnißmäßig kleinere Bahn in's Leben gerufen wird, als wenn es eine Eisenbahn ganz entbehren muß. Eben aus diesem Grunde wird daher auch Niemand, der die Rothenthurm-Linie ohne Vorurtheil beurtheilt, behaupten können, daß sie den lokalen Interessen von Siebenbürgen abträglich ist, sondern er wird im Gegentheile zugeben müssen, daß vor allen bisher vorgeschlagenen Linien eben den Lokal- und Landesinteressen gerade die Rothenthurmpaß-Linie den größten Vortheil bietet, weil sie die einzige ist, welche die materielle Grundlage und die Garantie für das Zustandekommen einer siebenbürgischen Bahn überhaupt darbietet. Diese Linie ist auch die einzige, welche sich allein und ohne Subvention von Seite des Staates wird erhalten können, weil ihr geringes Anlagekapital und ihre geringen Betriebskosten, dann der höchst vortheilhafte Anknüpfungspunkt an die walachische Bahn ein Reinerträgniß liefern wird, welches das Anlagekapital selbst über das gewöhnliche Maß zu verzinsen im Stande sein wird. Die Rothenthurm-Linie wird auch vermöge ihrer Lage eine sehr vortheilhafte Hauptbahn bilden, an welche sich Zweigbahnen nach allen Richtungen auf die mindest kostspielige Art anschließen können. So kann z. B. bei Talmatsch eine 24 Meilen lange Zweigbahn durch das untere und obere Muta-Thal nach Kronstadt und von Langendorf eine 15 Meilen lange Zweigbahn nach Karlsburg und Klausenburg geführt werden, oder es kann von Langendorf eine Zweigbahn an der Maros aufwärts über Karlsburg bis zum Groß-Rokel-Thale laufen und dort einerseits gegen Klausenburg und andererseits gegen Kronstadt die Fortsetzung nehmen und dadurch den lokalen Interessen noch mehr als die ersten zwei Zweigbahnen dienen. Die letzt-erwähnte Zweigbahn würde eine Länge von 44½ Meilen erhalten und ein Kapital von 37½ Millionen erfordern, daher kaum mehr als die Linie von Großwardein über Klausenburg durch das Rokel-Thal, dann über Kronstadt zur walachischen Grenze allein, jedenfalls aber weniger, als die Großwardeiner Linie, wenn sie — was doch früher, später jedenfalls geschehen müßte — nach Karlsburg und Hermannstadt durch Zweigbahnen verbinden wollte.

Es wird vielleicht eingewendet werden: es sei am Ende gleichgiltig ob Hermannstadt und Karlsburg mit der Klausenburger Hauptbahn oder Klausenburg und Karlsburg mit der Hermannstädter Hauptbahn durch Zweigbahnen verbunden wird. Diese Einwendung ist jedoch nicht stichhältig. Denn abgesehen davon, daß die Rothenthurmpaß-Linie die kürzeste Route für den durchgehenden Verkehr gewährt, wird sie zugleich auch die sowohl für den Bau als auch für den Betrieb so schwierigen sonst aber ganz bedeutungslosen Bahnstrecken zwischen Großwardein und Klausenburg, dann von Kronstadt zur walachischen Grenze ganz beseitigen.

Bei Ausführung dieses Projectes, nämlich der Hauptbahn von Arad über Hermannstadt zum Rothenthurm-Paß, der Zweigbahnen von Karlsburg nach Kronstadt und Klausenburg, würde mit dem verwendeten Capitale das größte Resultat erzielt werden, welches in Siebenbürgen zu erzielen möglich ist. Das Land würde dann nach zwei Hauptrichtungen durch große Eisenbahnlinien durchschnitten werden: einmal von Süden nach

Norden — vom Rothenthurmpaß bis Klausenburg — und einmal von Osten nach Westen — von Kronstadt zur ungarischen Grenze an der Maros, mit dem Durchkreuzungspunkte bei Karlsburg. Diese zwei großen Linien würden das ganze Land über Arad mit den österreichischen Bahnen und dem ganzen kontinentalen Eisenbahnnetze, und über den Rothenthurmpaß mit dem Oriente in Verbindung bringen.

Am Schlusse der mir gewordenen Aufgabe angelangt, habe ich meinem Antrage nur noch den Wunsch beizufügen, es möge derselbe zum baldigen Abschlusse der siebenbürgischen Eisenbahnfrage überhaupt, und zur Realisirung des hier erörterten, der gewissenhaftesten Erwägung und besten Ueberzeugung entsprungener Projectes führen.

Sine Abendunterhaltung in der Gemeinde A.

(Fortsetzung.)

Nach längerem Scherzen erinnert Michael seine abermaligen Gäste, ob sie nicht von Landwirthschaft sprechen wollten, damit sie ihm nicht wieder so lange in die tiefe Nacht hinein auf dem Halse bleiben möchten?

Thomas. „Allerdings, ich bin gerade neugierig, wie Gevatter Andreas sich heute aus der Klemme helfen wird?“

Andreas. „Aus der Klemme? Glaubst Du wirklich, daß ich in Verlegenheit sei und dich etwa mit Deinen gestern gestellten Fragen nicht widerlegen könnte?! Dann hätte ich gewiß nicht angefangen hievon zu sprechen.“

„Was den Hagelschlag anbelangt, so wäre es bei einer Wirthschaft, wie ich mir sie unter den bisher besprochenen Verhältnissen hierlands vorstelle und wie ich sie bereits mit eigenen Augen anberwärts gesehen habe, — bei den vielen Vortheilen, welche bisher dem Landwirthten entgangen sind, welche demselben aber sicher zu Theil werden, sobald die Landwirthschaft geregelt sein wird, — etwas sehr leichtes das Opfer einiger Gulden zu bringen, und sich bei einer verlässlichen Gesellschaft gegen Hagelschlag zu versichern. Wird sodann dein Grund durch Hagelschlag beschädigt, so wird Dir der Schaden gewissenhaft abgeschätzt und vergütet, kurz Du wirst in die Lage versetzt, daß Du Dir die nöthigen Naturalien anschaffen kannst, als ob Du nicht vom Hagelschlag heimgesucht worden wärest.“

„Aus diesem kannst Du leicht einsehen, daß Deine diefalls erhobene Einwendung nicht viel Grund und Boden hat. Ebenso, wenn nicht noch mißlicher verhält es sich mit dem „aus der Nothhelfen durch Versetzen oder Verkaufen eines Grundes.“ Wenn ein Landwirth schon so weit ist, daß er sich auf keine andere Art aus der Noth helfen kann, als wenn er einen Grund verkauft oder versetzt, so steht es schon stark schlecht um ihn und ich glaube, daß er sich hiemit durchaus nicht dient, sondern nur seinen ehebalbigsten Ruin befördert, mit wenigen und sehr seltenen Ausnahmen. Dies „helfen aus der Noth“ ist mehr nur für den Augenblick berechnet, wie stellen sich aber die Folgen heraus? Der einmal versetzte oder verkaufte Grund fehlt gleich und die von demselben zu sechsenden Fruchtgattungen fehlen auch alle Jahre in der Wirthschaft, die Noth und Verlegenheit wächst immer mehr, bis ein zweiter und noch mehr, wenn nicht in einem Zuge alle Grundstücke verkauft worden sind.“

„Wenn man sich doch nur einmal die Zeit nehmen möchte, mit eigenen Augen zu sehen, was sich demselben darbietet, wie wir Landwirthe tagtäglich immer mehr an Grundbesitz verlieren, — so würde man die Armuth und Noth ermessen, in welcher der größere Theil der Landwirthe sich befindet. Er ist genöthigt, weil er leben muß, sein Capital zu verzehren, da das Erträgniß nicht zureicht ihn zu ernähren. Zur Verlegenheit gesellt sich leider auch sehr oft Gleichmuth, Leichtsin, Trägheit und die Trunksucht. Mit welcher rapiden Schnelligkeit sodann der ganze Verfall herbeigeführt wird, mag sich ähnlich wie die Zunahme der Geschwindigkeit des Falles eines Körpers in der Luft, verhalten.“

„Seine Wirthschaft — in der Zerrissenheit, in welcher sie geführt wird, — erfordert viel Zeit und viele Arbeitskräfte. Der Ertrag ist unsicher, die fremden Arbeiter haben ihren sichern Lohn, während der Landwirth selbst oft keinen Lohn für sein Bemühen hat, und so stellt sich das Verhältniß heraus, daß er weit schlechter daran ist, als sein Knecht, sein Arbeiter; denn diesen muß der Lohn werden; er ist deren Sklave und oft wenn er sein Capital anzugreifen gezwungen ist, um diese zu befriedigen, so kaufen diese vom Herrn den Grund und zwar sehr billig, weil es an Geld überall mangelt.“

„Ueberdies herrscht allgemein ein übrigens sehr natürliches Schamgefühl, weil Niemand seine Schwächen gerne aufdeckt und so geschieht mit dem Grundverkauf eine derartige Geheimthuerei, daß man regelmäßig nur durch Zufall, wenn man sich auf dem Grunde mit dem Nachbar während der Felzarbeit trifft, — zur Kenntniß dessen gelangt, daß man anstatt des bisherigen A. nun den B. zum Nachbarn habe. Wie oft möchte der Grundnachbar die Gelegenheit benützen, wenn er von dem beabsichtigten Verkaufe etwas erführe, damit er nicht einen Nachbar erhalte, durch welchen er und andere Nachbarn nur Schaden zu gewärtigen und zu dem Ausrufe die Zuflucht zu nehmen Ursache habe: „Herr bewahre mich nur vor einem schlechten Nachbar.“ Das früher bestandene Nählerrecht, war in dieser Beziehung etwas Ausgezeichnetes, weil mit jedem Grundverkauf eine gewisse Oeffentlichkeit verbunden war, wodurch viele Prozesse vermieden wurden. Haftete auf dem Grunde eine Schuldforderung, so erhielt der Gläubiger hievon Nachricht und bekam sein Geld ohne Prozeß, während dieses jetzt regelmäßig Prozesse gibt.“

„Auch konnte damals nicht der Fall vorkommen, daß ein Grund an zwei Käufer verkauft werde, während dieß jetzt eine Alltagsſitte ist. Der Grund wird nehmlich im Geheimen verhandelt, inzwischen erfahren jedoch mehrere Kaufliebhaber von dem beabsichtigten Verkaufe, weil ja der Verkäufer seinen Grund diesem und jenem antragen muß. Bietet ihm in der Folge sonst Jemand um einige Gulden mehr, so geht der Verkäufer gleich mit diesem und läßt den Kaufvertrag machen, die Folge davon ist, daß der erste Käufer leer ausgeht und sich höchstens mit dem doppelten Handgelde begnügen muß. Warum man dieses Nählerrecht abgeschafft hat, kann ich mir nicht erklären? Mancher Käufer machte zwar für einen Andern den Preis, und mußte bei Ausfertigung des Grundbriefes, weil sonst Jemand das Nählerrecht geltend machte mit langer Nase abziehen, — allein was diesem heute geschah, betraf den andern morgen und so war man ausgeglichen und so könnte dieses auch heute noch immer recht gut fortbestehen. Denn wenn man das Nählerrecht unter allen Umständen beseitigen wollte, warum hat man die für jeden Grundbesitzer so wohlthätige Oeffentlichkeit des Grundverkaufes welche fortbestehen könnte und sollte, — zu Grabe gebracht?“

„Dagegen lieber Freund, wenn der Grund zusammengelegt ist, so hat er immer einen höhern Werth, und wenn sodann, wie es die Regierung eben beabsichtigt die das allgemeine Vertrauen genießenden öffentlichen Grundbücher eingeführt werden, so kann man leichter Kapitalien borgen, weil das Geld gesichert ist durch die gesetzliche Intabulation. Der Landwirth hat von einem unberringerten zusammengelegten Grunde ein weit größeres Erträgniß, ihm bleibt nicht immer der dritte Theil durch die Brache unbenützt, und muß nicht alljährlich $\frac{1}{3}$ seines Grundes umsonst versteuern, wie bisher, er kommt somit in die Lage, daß geborgte Capital zu verzinsen und wenn er nur etwas die Sache sich einzutheilen versteht, so wird er sehr oft schon im ersten Jahre auch die Schuld zurückzahlen in der Lage sein.“

„Der gegenwärtige große Wechsel des Grundbesitzes durch Kauf, Tausch u. s. f. verursacht dem Landwirth auch manche unnöthige Auslage, als Stempel und Uebertragungsgebühren, die man bei einem zusammengelegten Grunde in der Regel ersparen kann, weil man mehr produziert und nicht leicht in die Nothlage kömmt, zu verkaufen und zu borgen. Bei den Erb-

schaftstheilungen glaube ich, um auch diese Frage zu beantworten, daß es viel leichter sei, einen zusammengelegten großen Grund zu theilen, als unsere bereits zerstückelten, vereinzelt und zerstreut auf dem ganzen Hattert gelegenen Parzellchen, welche sich ebenfalls bei der Theilung nicht immer gleichen, manchen Prozeß in der Familie verursachen und die weitere Zerstückelung dieser und jener Grundparzelle bis zur Unproduktivität zur Folge haben. Man ist in dieser Zerstückelung zum Nachtheile des Landwirthes so weit gegangen, daß man bei dem besten Willen nicht mehr weiter gehen kann, außer man will ein völliges Proletariat, ein sich selbst nicht mehr achtendes Gesindel aus den Landleuten machen.“

„Durch die Zusammenlegung der Grundstücke, wird der Landmann an Vermögen, an Ansehen, an Ehre und Achtung, an Liebe und Vertrauen zu sich selbst und zu seinen Nebenmenschen und durch ein gestärktes Selbstbewußtsein emporgehoben, er wird mehr Lust, Freude, Eifer und Fleiß zur Wirthschaft haben, seine Bildung und Sittlichkeit unterstützt, gehoben und er vor Armuth, Noth, Verzweiflung, vor dem sittlichen Verfall, vor dem gegenwärtigen beinahe zur Alltagsſitte gewordenen Gemeinheiten und Rohheiten bewahrt.“

„Das Zweifelhafte wird von selbst hinwegfallen, denn man wird sich immer bemuhter werden, daß nicht jedes Bauernkind, von der Landwirtschaft sich ernähren muß, daß es außer der Landwirtschaft noch hunderterlei verschiedene Erwerbszweige gibt, mit welchen man sich ehrlich seine Existenz sichern kann. Man wird in Städten nicht fortwährend auf zugereiste Fremde warten müssen, damit diese die leeren Stellen ausfüllen, sondern es wird ein Theil unserer Kinder für die Gewerbe erzogen, und diese werden in Stadt und Land ihrem Berufe ebenso mit Liebe und gutem Erfolge nachgehen.“

Thomas. „Das glaube ich selber, daß die Leute nicht so gleichgiltig, sondern mit mehr Eifer und Liebe und gewiß auch mit mehr Glück ihre Wirthschaften besorgen würden, aber ich maß halt doch wiederum auf die Unmöglichkeit der Durchführung der Zusammenlegung der Grundstücke aufmerksam machen, weil unser Hattert eine zu bergige Beschaffenheit hat und Niemand sich es gefallen lassen würde, seinen Grund zusammen an so schlechtem Plage zu haben.“

Michael. „Dieses ist auch immer meine letzte Frage gewesen, wenn ich über Commassation geschriebene Aufsätze gelesen habe und ich muß bekennen, daß ich nirgends diese Frage zufriedenstellend beantwortet gefunden habe. Wenn nicht bereits jeder Grundbesitzer seine ihm genau bekannten Grundstücke hätte und man gleichsam Jedem eine größere Grundparzelle schenken sollte, mit welcher er sich zufriedenstellen müßte, so würde man diesen Plan durchsetzen, aber bei den vorhandenen Verhältnissen und den vielen Vorurtheilen mit welchen die Mehrzahl befangen ist, zweifle ich sehr an dem Gelingen dieses Unternehmens.“

Andreas. „Ich wiederum zweifle keinen Augenblick an der Möglichkeit der Durchführung, wenn diese nicht dem Volke selbst überlassen wird.“

„Die Sache ist nicht so schwer, als sie auf den ersten Augenblick erscheint. Ich glaube sogar, was die Möglichkeit der Durchführung an und für sich selbst anbelangt, mit vollem Rechte behaupten zu können, daß die Zusammenlegung der Grundstücke nirgends so leicht durchgeführt werden könnte, als gerade bei uns; die Gemeinde besitzt eine große Fläche in der Ebene, welche bis jetzt bloß zur Viehweide benützt wird. Wenn man diese schöne Grundfläche auch zum Behufe der Zusammenlegung der Grundstücke verwendet so braucht man die schlechter gelegenen bergigen Theile nicht aufzutheilen, sondern kann diese tauschweise in die Stelle des Viehweideplatzes der Gemeinde zur Aufforstung von Wäldern überlassen.“

„Zur Durchführung dieses Projektes würde man freilich einen gewissenhaften Ingenieur als Sachverständigen brauchen, welcher sich zunächst den ganzen Hatterttheil mappiren und die unproduktiven zur Auftheilung nicht geeigneten Theile mit besonderer Farbe bezeichnen müßte, um so zum Resultate zu

gelangen, ob es möglich sei jedem Grundbesitzer seinen Grund in dem befeßenen Ausmaße, wenn möglich in einer Parzelle oder doch in nicht mehr als drei Parzellen zu geben, nämlich in der 1. 2. 3. Klasse soviel, als er vorhin befeßenen hat. Ist der Hattert einmal mappirt, so kann man mit Rücksicht auf die bereits bestehenden Straßen, welche auch für die Zukunft bestehen müssen, die übrigen notwendigen Feldwege ermitteln und in der Mappe einzzeichnen, daß jeder Grundbesitzer, ohne einen Privatgrund zu betreten, auf seinen Grund gelangen kann."

"Aus jedem dieser Wege oder aus einer bereits von früher bestehenden und zur Communication dienenden öffentlichen Straße soll man nach der rechten und nach der linken Seite hin auf die angrenzenden Parzellen gelangen. Es genügt wenn man von einer Seite auf seinen Grund gelangen kann, und um nicht zu viele und überflüssige Wege zu projektiren, so könnten immer zwei Furlinge nebeneinander liegen und sich begrenzen, so zwar, daß man auf die Parzellen des linken Furlings (wenn man sich auf die Grenze beider stellt) nur auf dem am äußersten Ende links vorbeiführenden Wege kommen kann, während man auf die Parzellen des rechten Furlings auf dem am äußersten Ende rechts befindlichen Wege gelangt. Ist sodann das Bild entworfen, so löset man den Punkt aus, von wo man die Auftheilung der zusammengelegten Grundstücke beginnen soll und ebenso werden die Namen der Grundbesitzer gezogen, welche in der Reihenfolge als sie gezogen werden, ihren Grund zusammen erhalten sollen, in demselben Ausmaße als sie früher besaßen. Wird diese Modalität bis zu Ende eingehalten, so wird das Vorurtheil und der herrschende Glaube an Gunst und Parteilichkeit keine Nahrung finden und am Schluß kehrt sicher aller Frohsinn und alle Zufriedenheit bei den Vertheiligten ein und ebenso bleiben die Segnungen und guten Erfolge nicht lange aus, Dank und wiederum Dank wird man von allen Seiten hören und von jedem Gesichte lesen."

"Daß mancher Grund auch besser sein kann, als ein anderer, läßt sich nicht in Abrede stellen, daß aber in dieser Beziehung auch mancher vorgeschützte Güteunterschied auf bloßem Vorurtheil beruht, ist auch Thatsache. Ist aber der Grund einmal geregelt und gut hergerichtet, so wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß es der Gütebezeichnung 1. 2. und 3-te Klasse nicht mehr bedürfe."

Thomas. "Wegen uns allein wird man diese Einrichtung nicht einführen. Es wäre etwas ganz anderes, wenn dieses Allgemein im ganzen Lande eingeführt werden könnte."

Andreas. "Nicht wahr Thomas diese Einrichtung würde Dir gefallen und mit Recht. Siehe ich freue mich über Deine Befehung, denn jetzt bist Du doch auch meiner Ansicht. Was Deinen letzten Zweifel anbelangt, so macht mir dieser nicht bange, denn diese Einrichtung läßt sich im ganzen Lande eben so leicht durchführen, wie bei uns. Erwinnere Dich auf die ganze flache und ebene Lage des Schellenberger, Talmatscher, Neppendörfer, Kleinscheuerner, Großscheuerner, Großauer Hatterts, erinnere Dich an die hübsche Ebene des Altlandes, dann an jene des Unterwaldes, sowie an jene des Maros und der beiden Rockeln, überall kann der Grund mit gutem Erfolge zusammengelegt werden. In jenen Gemeinden, welche einen größtentheils bergigen Hattert besitzen, dürfen die Grundbesitzer eben so wenig eine Klage gegen die Zusammenlegung der Grundstücke erheben, weil ja hier so wie so nicht viel zu wählen übrig bleibt, indem es gleichgiltig ist, ob man auf diesem oder jenem Berge seinen Grund erhält, die vielen Parzellen sind zerstreut auf den Bergen und es kann nur vortheilhaft und erprießlich sein, wenn man durch die Zusammenlegung nur auf einem Berge zu Hause ist."

Thomas. "Wer soll aber diese Angelegenheit zur Sprache bringen und wo soll man den Anfang machen? Wir reden hier davon während anderwärts auch im Traume Niemand daran denkt."

Michael. "Es stand doch von den Kronstädtern in der Zeitung, warum sollte unsere Besprechung nicht auch in die Zeitung kommen? Wenn uns Jemand zugehört hätte, der es

verstanden zu Papier zu bringen, so könnten wir diese Gelegenheit vor die Oeffentlichkeit bringen, aber so werden wir uns umsonst in Träume einer glücklichen Zukunft schon hier auf Erden gemiegt haben, um beim Erwachen vor der Wirklichkeit unserer Unordnung und unseres Elendes noch mehr zu erschrecken."

Thomas. "Ich habe einen guten Freund in der Stadt, dieser würde die Sache schon zu Papier bringen, wenn man ihm sie erzählen sollte, aber was würde es nützen, auch in der Zeitung. Was vom Lande in die Zeitung kommt, daß lesen die Herrn nicht! Das Volk verschmachtet im Elende, obwohl man ihm leicht helfen könnte, aber dieses scheint man nicht zu wollen."

"Wir sollen immer nur zahlen und wenn wir nicht können, so schickt man uns Execution und läßt uns unsere Unvermögenheit noch mehr fühlen."

"Ja, ja, entweder verstehen die Herren die Verbesserung unserer Wirthschaftsverhältnisse nicht recht anzugreifen, oder sie wollen nichts in der Sache thun."

"Das Wohlsein und Gedeihen der Bevölkerung würde es dringend erfordern, daß auch die Stimme aus dem Volke nach der Schwere ihrer Bedeutsamkeit gewürdigt, abgemogen und der Wunsch vorwärtszuschreiten mit dem Zeitgeiste, der Befriedigung zugeführt werde. Ein jeder Aufschub in der Sache ist gefährlich, die Pflicht mahnt zur That. Möge die Wichtigkeit dieses Sages in maßgebenden Kreisen erkannt und wohl beherzigt werden."

Andreas. "Deine jetzige Sprache lieber Freund gefällt mir, da hast Du meine Hand, bisher waren wir gute Freunde; von nun an, aber bist Du mein Gesinnungsgenosse und damit bin ich zufrieden."

Michael. "In der That, ich habe Euch mit außerordentlichem Vergnügen zugehört und bei mir immer gedacht, ach, wenn die Verbesserungen, die wir hier angeregt haben doch auch Thatsache würden und wenn wir nur das Glück hätten dieses zu erleben, — denn es müßte unstreitig für den Landwirth ein herrliches Leben sein, seine Wirthschaft so in Ordnung zu sehen."

"Die Kinder, welche man jetzt den ganzen Sommer hindurch mit dem Vieh aufs Feld schiebt, und welche dort der Müßiggang zu allerlei Lastern treibet, würden sodann die Schulen auch im Sommer besuchen können und statt Bösem — Gutes lernen, und außer der Schule sind sie fortwährend unter den Augen der Eltern, — eine bessere Zukunft würde auch in dieser Richtung sich für unser Völkchen eröffnen."

Andreas. "Ich glaube sogar meine Meinung dahin aussprechen zu können, daß nur durch die dem Zeitgeiste angemessene Verbesserungen in der Landwirthschaft die Möglichkeit und die Bürgschaft der gedeihlichen Entwicklung unseres längeren Bestandes und unserer noch Jahrhunderte hin andauernden Existenz geschaffen werden kann."

Thomas. "Wenn doch nur auch Andere denken und mit uns fühlen möchten, um für die gute Sache mit Rath und voller Thatkraft einzustehen, so würden wir Landleute alle von dem Elende und dem nahen Untergange vielleicht für längere Jahrhunderte gerettet werden."

Für heute genug, gute Nacht.

(Schluß folgt.)

Anerkennung.

Ueber die von dem Herrn Kunstbautischler Johann Bortnes aus Hermannstadt in die hiesige evangelische Kirche gelieferten Arbeiten, als den Altar, nach eigener Zeichnung und die Kanzel, nach des hiesigen Herrn Schullehrers Moriz Gergers gemachten Zeichnung, findet das Gefertigte sich veranlaßt, was die angeführten Kunstgegenstände betrifft, welche zur wahren Zierde dieser Kirche gereichen, hiemit die befriedigendste Anerkennung auch öffentlich auszusprechen.

Groß-Enyeb, am 10. December 1867.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag							Donnerstag 19	Freitag 20
	14	16	17	18	19	20			
5% Metalliques	55.50	55.30	55.85	55.85	55.70	55.70			
5% National-Anlehen	65.—	64.80	65.—	65.10	65.10	65.—			
Banfactien	674.—	673.—	677.—	679.—	677.—	678.—			
Creditactien	184.20	184.80	184.80	184.20	183.70	184.30			
Staats-Anlehen 60er	81.60	81.15	82.—	82.30	81.70	82.10			
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	63.75	—	—	—	—	—			
Silber	118.75	119.25	119.—	119.15	119.25	119.25			
London	120.85	121.35	121.10	121.50	121.25	121.30			
Dufaten	5.74	5.76	5.75	5.76 1/2	5.76	5.76			

Hermannstadt, 20. Dezember. Heute war unser Platz, bei gänzlichem Mangel an schöner Weizenwaare, mit Cerealien ziemlich gut besetzt; der schönste Weizen zahlte fl. 6.80, sonstige Qualitäten variiren von fl. 6 bis fl. 6.40, geringere Sorten fl. 5.60; Halbrucht fl. 5—5.20; Korn fl. 3.20—3.40; Hafer im Durchschnitt fl. 1.60 hat etwas nachgelassen, so auch Kukuruz fl. 3.20 gute Qualität; Hirse zahlte man mit fl. 4.80; Erbsen, reine, fl. 6.40; Linsen beste Sorte fl. 6.80; Fissolen, gefallen, fl. 5.60—6; Erdäpfel fl. 1.20—1.40 per Siebenbürger Kübel.

Witterung: seit gestern gänzlich Schauerwetter.
 * **Mediath, 19. Dezember.** Weizen besser fl. 3.46—4; Halbrucht fl. 2.66—3.20; Korn fl. 1.73—2.40; Hafer fl. 1.17—1.20;

Kukuruz fl. 1.73—1.80; **Erbsen** fl. 3.60—4; **Fissolen** fl. 3.80—4.10; **Erdäpfel** 64 bis 70 fr. per n. ö. Megen. — **Kerzen** gegoffene fl. 38. **Schweinefett** fl. 40 bis 41, **Speck** fl. 32—34 per Centner. — **Rindfleisch** 15 fr. per Pfund. — **Hartes Brennholz** 30" fl. 9.60—10 die n. ö. Klafter. — **Spiritus** 10 fr. per Grad.

Briefkasten der Administration.
 Geehrte Redaktion der Bürger- und Volkszeitung in Bruneck Tirol. Die Beilage einer Annonce in 300 Exemplaren kostet 2 fl. österr. Währung.

INSERATE.

Correspondenz franco gegen franco

Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit: Schnelligkeit — Ersparrnis von Porto und Steuern, sowie eigener Mithewaltung — Gratisbeilage — Rabatt bei größeren Aufträgen

Special-Contracte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Jarrevisionswesens.

Sachsse & Co. in Leipzig,
 Annoncen-Expedit. aller in- und ausländischen Zeitungen.

Annahme von Inseraten für die: Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube“ Auflage 230,000 Exemplare.

Infertions-Kalender franco und gratis

Ein Obermüller in eine oiergängige Kammühle

wird gesucht, der sich schriftlich darüber ausweisen kann, daß er die Mühle selbstständig zu leiten und die Buchführung in der Mühle gehörig zu führen versteht; ferner daß er mit französischen Mühlensteinen umgehen kann, und endlich daß er auch in der Tischlerei wenigstens etwas versteht.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Buchdruckerei **Josef Drotless** in Hermannstadt. (2—3)

(1—3)

C. Platz & Sohn in Erfurt (Preussen),
Samen- und Pflanzenhandlung.
 Königliche Hoflieferanten.

Cataloge pro 1868 über sämtliche Culturen des Gartenbaues und der Landwirthschaft sind in deutscher, englischer und französischer Sprache erschienen und stehen gratis zu Diensten. — Preise in fl. österr. Währ.

Aus Tirol.

Wir laden hiemit alle Freunde Tirols ein, nachstehende Einladung einer gütigen Aufmerksamkeit zu würdigen.

Die Bürger- und Volkszeitung ist wegen der außerordentlichen Mannigfaltigkeit ein wahres Universal-Volksblatt, sie ist kein Parteiblatt, sondern eine unabhängige unparteiische Zeitschrift und bringt alle interessant Nachrichten aus Tirol vollständig wahrheitsgetreu, kurz und bündig.

Die Bürger- und Volkszeitung besteht aus 5 verschiedenen Blätter, jedes separat und doch zusammen gehörig.

1. Das Hauptblatt 1. Bog. Folio enthält, ausschließlich nur politische und andere Tagesereignisse.
2. Die „Unterhaltungs-Blätter“ 1. Beigabe, wöchentlich 4 Seiten Quart, entsprechen dem Titel und werden im heitern Sinne, kurzweilig und humoristisch redigirt.
3. „Der Hausfreund“ bringt nur schöne sittlich belehrende Erzählungen, religiöse Gedichte, buntes Allerlei und kirchliche Nachrichten.
4. Blätter für Land- und Volkswirthschaft. 3. Beigabe, alle 14 Tage 1/2 Bog. Practisches und Nütliches für Feld und Haus.
5. Geschäfts-, Handels-, Gewerbs- und Intelligenzblatt, wöchentlich 1/2 Bog.
6. Ein schönes großes Bild als Prämie.

Die Blätter 2, 3 und 4 geben am Schluß des Jahres 3 Bände, die für Jedermann einen bleibenden Werth behalten.

Der unerhört billige Preis für alle 5 Blätter zusammen, nebst einer schönen Prämie, welche einzeln nicht abgegeben werden, ist sammt freier Postsendung ganzjährig nur 4 fl. österr. Währung.

Abonnements-Aufträge erbittet sich bald und franco die

Redaction der Bürger- und Volkszeitung in Bruneck. Tirol.